

Schiersteiner Zeitung

1913 2588

Amts-Blatt.



Inserions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag: Probst'sche Buchdruckerei Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur: Wih. Probst, Schierstein.

Anzeigen
kosten die kleinstmögliche Zeitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementpreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mt.
ausgl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 1.

Donnerstag, den 1. Januar 1914.

22. Jahrgang.

Am Neujahrstage.

Das Jahr ist hingeschwunden
Wie Schaum im wilden Bach.
Denkt seinen heiteren Stunden,
Denkt seinen trüben nach.
Zu jenen grauen Jahren
Entschloß es, welche waren.
Es brachte Freud und Kummer viel
Und führt uns näher an das Ziel.

In stetem Wechsel kreiset
Des Menschen kurze Zeit,
Er blühet, altert, greiset
Und geht zur Ewigkeit.
Bald schwinden selbst die Schriften
Auf seinen morschen Gräften;
Und Schönheit, Reichtum, Ehr' und Macht
Sinkt mit hinab in Todesnacht.

Sind wir noch alle lebend,
Wer heute vor dem Jahr
In Lebensfülle stehend
Mit Freunden fröhlich war?
Ach! Mancher ist geschieden
Und liegt und schläft in Frieden!
Wir wünschen Gottes Ruh' hinab
In unsrer Freunde stillen Grab!

Wer weiß, wie mancher modert
Uns Jahr, gesenkt ins Grab!
Unangemeldet fordert
Der Tod die Menschen ab.
Trotz lauem Frühlingsswetter
Wehn oft verwelkte Blätter.
Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund
Im stillen Grabe Ruh' und weint.

Wohlauf denn, frohen Mutes,
Auch wenn uns Trennung droht!
Wer gut ist, findet Gutes
Im Leben und im Tod.
Dort sammeln wir uns wieder
Und singen Wonnelieder.
Wohlauf und: Gut sein immerdar!
Sei unser Wunsch zum neuen Jahr.
F. S. Bek.

Silvester-Neujahr.

Die Mitternachtsstunde des 31. Dezember zum 1. Januar wirkt wie ein Ruck im Betriebe der Zeitgeschichte. Nicht als ob in ihrem Uhrwerk irgend-

welche Veränderung vor sich ginge, nein, das bleibt ewig dasselbe, so lange die Welt steht und ihre Kreise um die Sonne zieht. Aber die Umstehenden, alle, die da nach dem eigenartigen Werk lauschen und schauen, die sind es, durch welche ein Juden geht und sie zwingt, für einen Augenblick inne zu halten. Schüsse erschallen durch die Nacht, und von Jubelrufen hallt Stadt und Dorf wieder, als sei ein neuer Heiland geboren, der daher komme, alle mit Reichtümern zu überschütten, aller Wünsche zu erfüllen, Segen und paradiesisches Wohlbefinden auszustreuen, kurz alle, alle glücklich zu machen für ewige Zeiten.

Wehe dem, der dem Kobold traut. Nach 12 Monden sinkt auch er, der soeben als Kindlein von allen freudig begrüßt das Licht der Welt erblickt, als abgelebter Greis dahin ins Alter der Ewigkeit, von wenigen gepriesen, von den meisten gescholten und verwünscht, weil er von allem, was er versprochen, vielleicht ein Tausendstel gehalten; weil auch er, wie alle seine Vorgänger, die Hoffnungen Unzähliger betrogen, wie ein richtiger moderner Lebemann in Saus und Braus gelebt und nun ein Heer von Gläubigern hinterläßt, das nicht einmal die Kosten zur Liquidation vorfindet. Nur hier und da segnet eine schöne Seele sein Andenken, die sich einer ausnahmsweise ehrlich gemeinten Günst zu erfreuen hatte.

So stehen wir auch heute am Scheidebett des Alten, der bei der Geburt den an sich schon etwas anrüchigen Namen „13“ erhielt. Wer ihm deshalb von vornherein mit Mißtrauen begegnete, mag Recht behalten haben. Viel Gutes hat uns der nun in den letzten Jügen liegende Gast nicht gebracht; doch eins sei ihm nicht vergessen; daß er uns den Frieden erhalten hat, wenn er uns dies Kleinod auch erschrecklich teuer gemacht hat; die Kosten zu zahlen überläßt er seinem Nachfolger, der berufen ist, den Beibrbeitrag einzuziehen.

Neben dem Friedensengel sind es nur wenige, die dankerfüllt das Sterbelager des Alten umstehen: Bauern mit einer guten Ernte, Geschäftsleute, die Schlimmeres von ihm erwartet hatten, Arbeiter, die bei guten Löhnen ihre Stellung behauptet, Beamte und Bediener, die er eine Klasse hinaufgerückt hat; auch fromme Seelen und fleißige Gelehrte, die seine Zeit gut genützt und eine Stufe höher gestiegen sind. Viele, viele dagegen sehen den Alten gerne scheiden und weinen ihm keine Träne nach, wenigstens keine des Wohlwollens, fluchen ihm und sind ihm gram, weil er sie angeschmiert; Winzer, die in leere Fässer, Kaufleute, die in leere Kassen, alle, alle, die in leere Beutel schauen und nur den einen Wunsch haben, daß sein Nachfolger seine Schandthaten wieder

gut machen möge.

Wie lächelt uns dieser so seelenbergnügt aus der Wiege entgegen, die Händchen ausgestreckt wie zum Segnen und Glückspenden! Und wie wird er so hoffnungsfreudig begrüßt von allen, von den vom Alten Enttäuschten wie von denen, die sein Angedenken zu segnen Veranlassung haben? Möge „1914“ diese Hoffnungen nicht täuschen! Möge es reichen Segen austreuen über Länder und Völker, über Stadt und Land, über Familien und Einzelwesen, vor allem über unsere schönen Leserinnen und liebwerten Leser!
Glückselig Neujahr!

Politische Rundschau.

— Berlin, 30. Dezember.

Der Kaiser gedenkt sich am 2. Januar nach Sigmaringen zur Beisegung der Fürstin-Mutter von Hohenzollern zu begeben.

„: Zabern und kein Ende! Wie die „Frankf. Ztg.“ hört, schwebt gegen den Schuster Blank aus Dettweiler ein Ermittlungsverfahren darüber, ob er sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht hat. Auch gegen den Redakteur Kaesler vom „Elsässer“, der die drei Zaberner Nekuten zu der Unterzeichnung des bekannten Schriftstückes verleitet hat, ist ein Verfahren wegen „Häufung im Gange.“ Gegen einzelne Personen, die Sogimpfsworte gebraucht haben und von Polizeiorganen festgenommen worden sind, ist mit Strafmandaten eingeschritten worden. Wahrscheinlich wird noch ein Verfahren wegen groben Unfugs eingeleitet werden.

Die Frage der deutschen Mission zur Erneuerung des türkischen Heeres kann in der Presse noch immer nicht zur Ruhe kommen. Die russische Presse verbreitet neuerdings die Meldung, daß zwischen Rußland und Deutschland eine Einigung erzielt worden sei. Danach soll General Vman von Sanders als Mitglied des Kriegsrates und Oberinspektor der Militärschule in Konstantinopel bleiben, während ein anderer deutscher General zum Kommandeur des Armeekorps von Adrianopel ernannt werden soll. Die russische Presse, namentlich die nationalistischen Blätter, greifen die Regierung wegen ihrer nachgiebigen Haltung scharf an, obgleich eine amtliche Bestätigung dieser Meldung noch nicht vorliegt. Eine solche wird auch schwerlich erfolgen, denn in Wirklichkeit hat weder Rußland Deutschland gegenüber nachgegeben, noch dieses ersterem gegenüber. Verhandlungen zwischen Berlin und Petersburg finden überhaupt nicht statt. Was Rußland zu fragen oder zu wünschen hätte, hat

Die schwerste Schuld.

Zur Erinnerung an die Zeit vor hundert Jahren.
17) (Nachdruck verboten.)
„Der Herr hat dem Herrn Obersten eine Mitteilung zu machen,“ sagte die Schildwache.
Eine allgemeine Neugierde hatte den Greis empfangen. Der Oberst erhob sich. Sein Gesicht war unbeweglich geblieben.
„Was wünschen Sie, mein Herr?“ fragte er, kalt, stolz, mit einem verächtlichen, wegworfenden Stolz.
Die Gestalt des Greises beugte sich tiefer.
„Ich vernehme,“ sagte er, „daß hier ein Kriegsgericht gehalten wird gegen Personen, die einen aefangenen fremden Offizier befreit haben sollen. Die Angeklagten sind unschuldig. Ich habe den Gefangenen befreit, ich allein. Ich bin der allein Schuldige.“
Die Versammlung sah mit einem unverborgenen Erstaunen auf ihn. Nur der Oberst blieb wieder ganz unbeweglich.
„Ihre Tat überrascht mich nicht,“ sagte er mit jener stolzen Verachtung. „Wer einmal an seiner Ehre, wer an seinem Fürsten und Kriegsherrn zum Verräter werden, wer einen edlen Namen, die hohe Stellung eines Generals beschimpfen konnte —“
Den Greis hatte es furchtbar durchzuckt. Er mußte sich gewaltsam aufrechterhalten. Dann konnte er sich noch einmal erheben, hoch, stolz vor dem fremden Offizier. Es konnte noch ein Stolz in ihm sein, in der letzten Stunde seines Lebens.
„Mein Herr,“ sagte er streng, „Sie sind hier mein Richter, aber Ihnen steht nicht das Recht zu, mich zu schmähen.“
„Sie haben Recht,“ sagte der Oberst mit seiner schneidenden Kälte. „Wenden Sie sich an das Kriegsgericht dort.“
Er setzte sich ruhig wieder hin. Der Greis wiederholte vor dem Kriegsgericht sein Bekenntnis. Er gab alle Einzelheiten an, die es glaubwürdig machen mußten. Nur darüber, woher er die Schlüssel zu den geöffneten Gefängnissen erhalten hatte, verweigerte er entschieden jede Erklärung. Der alte Gefangenwärter wurde wohl unruhig dabei; aber der Greis warf ihm beschlende Blicke zu schweigen zu. Die Richter blickten den unruhigen alten

Mann wohl fragend an, aber der Oberst befahl ihnen kurz: „Es ist genug!“
Es verblieb bei dem Bekenntnisse des Greises. Das Verfahren war kurz. Das Gericht verurteilte ihn zum Tode. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.
„Ich bestätige das Urteil im Namen meines Kaisers!“ sprach finster, mit fester Stimme, der Oberst.
„Das Urteil werde vollzogen!“ befahl der Vorsitzende des Gerichts.
„Auf dem Plage vor der Hauptwache,“ befahl der Oberst. „Kann auch das Volk in dieser Mitternachtsstunde nicht unmittelbarer Zeuge sein, daß Krachen unserer Gewehre soll ihm doch verkünden, wie der Verrat bestraft wird. Die Wache trete unter das Gewehr und erfülle ihre Pflicht.“
Zwei Soldaten führten den Greis hinaus. Er ging stolz in ihrer Mitte. Dies war sein letzter Stolz, der Stolz, daß er ergeben ein furchtbares Schicksal lange ertragen habe, daß er es in einer Weise tat, würdig eines Edelmannes und des Generals. Der Adjutant des Regiments war ihm gefolgt. Der Offizier der Wache war vorausgeschritten. Nach einer Minute hörte man draußen ein halblautes Kommando. Die Soldaten der Wache traten unter das Gewehr. Noch einmal wurde kommandiert, Zwanzig Schüsse fielen wie einer.
„Es ist geschehen,“ sagte der Oberst zu den Offizieren, die mit ihm zurückgeblieben waren. „Der Tod sühnt alles, selbst seine Tat. Dieser Mann, meine Herren — erfahren Sie es, damit Sie ein Beispiel sehen, wie Verrat und Feiabeit sich bestrafen —, dieser Mann, Edelmann und Soldat, — ich nenne seinen Namen nicht —, war einer von jenen Generalen, die nach der Schlacht von Jena die Festungen ihres Königs schmachvoll übergaben.“
Der Advokat Rohden und Elvire Krajewski waren an dem einsamen Landhause vor der Stadt angelangt. Es lag in nächtlicher Ruhe vor ihnen. Nur das Wohnzimmer war erleuchtet. Sie hatten es erwarten können.
„Der Vater wird da sein,“ sagte Elvire, und ihre Angst strafe ihre Hoffnung Lügen.
Die Haustür war unverschlossen. Sie gingen in das Haus und traten in das Wohnzimmer. Melanie war da. Sie war bleicher als je. Aber ihr Gesicht war nicht von

wilber, heller Blut durchflogen, und der Blick ihrer Augen bohrte sich nicht stechend in einen Winkel und irrte nicht mit dunkelglühendem Feuer wild umher. Ein milde, wenn auch zum Sterben mattes Lächeln umspielte ihre feinen Lippen, und ein klarer, stiller Glanz hatte ihre schönen Augen erhellt. So sah sie an der Seite eines hohen jungen Mannes, der sie mit seinen Armen umschlungen hielt und tief und trauernd in das Gesicht sah, das dem Gesichte einer Sterbenden, einer glücklich Sterbenden, gleich. Sie hatten sich wiedergefunden, die beiden Liebenden, nach siebenjähriger Trennung, nachdem keines von ihnen beiden in dieser langen Zeit nur ein einziges Mal die Hoffnung gehabt hatte, daß das Auge des einen noch einmal werde wieder in das Auge des andern blicken können. Sie dursteten sich liebend wieder in die Augen sehen, sie dursteten in alter Liebe wieder die Herzen aneinander schlagen lassen. Auch in der alten Hoffnung?
Der preussische Offizier, den der Greis befreit hatte, war der Neffe des Generals. Er und seine Kusine Melanie waren zusammen aufgewachsen. Sie hatten früh einander geliebt. Ihre Liebe war die innigste, herzlichste, sie war wie der Nerv und das Blut ihres Lebens in ihre Herzen hineingewachsen. Die Eltern hatten den Bund ihrer Herzen gesegnet. Da kam der unglückliche Tag von Jena. Ihm folgten die schmachvollen Tage jenes Verrats und jener Feigheit preussischer Generale, die kaum ein edler, hochherziger Tod wieder sühnen konnte. Der Neffe, selbst Offizier, Adjutant seines Oheims, nannte den General einen Ehrlosen, warf ihm seinen zerbrochenen Degen vor die Füße und entfloß einer Liebe, die er seiner Ehre opfern mußte. Er suchte den Tod in den Schlachten von Eylau und Friedland, später in dem Schiffschen Korps. Er fand nicht den Tod, aber eine furchtbare Gefangenschaft in den französischen Wagnos. Er ertrug sie. Was sollte er in der Heimat? Die Liebe war ihm verloren; sein Vaterland war von Fremden geknechtet. Da hörte er von dem Wiedererwachen des Geistes der Freiheit in dem deutschen Volke, von den Kämpfen, um die Freiheit des Vaterlandes wiederzuerobern, die fremden Unterdrücker wieder zum Lande hinauszujagen. Es litt ihn nicht mehr in den fremden Fesseln. Für sein Leben war wieder ein Ziel, ein hohes, edles Ziel da. Er setzte sein Leben an seine Freiheit, um es dann an die Freiheit des Vaterlandes zu legen.
(Schluß folgt.)

es bei der Pforte angebracht, und über etwaige Aenderungen der Befugnisse und Aufgaben der deutschen Offiziere würde die Pforte auf Grund der abgeschlossenen Kontrakte zu entscheiden haben. Die bis jetzt ablehnende Haltung des Großwesirs ist bekannt. Daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel von diesen Besprechungen Rußlands mit der Pforte Kenntnis hat und diesen nicht teilnahmslos zusieht, ist selbstverständlich.

Das deutsch-türkische Generalabkommen über die Eisenbahnen und sonstigen Konzessionen in Kleinasien gilt als abgeschlossen. Während der längeren Anwesenheit Dschabid Beis in Berlin vor Weihnachten sind alle Hauptfragen zur gegenseitigen Zufriedenheit geregelt worden, und es handelt sich nunmehr nur noch um Einzelheiten, wie die der Bemessung der Kilometergarantien. Unter anderem ist auch bereits die Konzessionserteilung zum Ausbau des Hafens Mesina, auf die Deutschland leythin besonderen Wert gelegt hat, im günstigsten Sinne entschieden. Mesina, im östlichen Winkel des Mitteländischen Meeres, westlich von Alexandrette, ist durch eine in deutschem Besitz befindliche, 67 Kilometer lange Bahn mit der kleinasiatischen Stadt Adana, einer wichtigen Station der Bagdadbahn, verbunden. Von Toprakale bei Adana führt eine Zweigbahn, die am 1. November d. J. eröffnet wurde, nach Alexandrette.

Der deutsch-englische Handelsvertrag. Die Meldung amerikanischer Zeitungen, daß zwischen Deutschland und England ein Handelsvertrag abgeschlossen worden sei, der sich offensiv und defensiv gegen die Vereinigten Staaten richtet, wird an zuverlässiger Stelle in London als freie Erfindung bezeichnet.

Teininger und Kempf unverletzt. Der Gouverneur von Deutsch-Neuguinea meldet, daß die Forscher nicht getötet, vielmehr unverletzt sind. Wohl haben sie einen Kampf mit Eingeborenen zu bestehen gehabt, wobei 5 eingeborene Soldaten und 4 Träger gefallen sind.

Der Deutsche Kriegerbund hat, wie alljährlich, auch in diesem Jahre aus den eingegangenen freiwilligen Geldspenden Witwen gestorbener Veteranen von 1813-15 und Töchter solcher Veteranen mit einer Weihnachtsgabe erfreut, und zwar erhielten 17 Witwen, von denen die älteste 90 Jahre alt ist, und 589 Töchter, darunter eine 101jährige, zusammen rund 18 550 M.

Parlamentarisches.

Bei der Landtagswahl für Warburg-Görter wurde der Gutbesitzer Schönlass-Allenherse (Str.) mit sämtlichen 242 abgegebenen Stimmen gewählt. Die Erbschaft war durch das Ableben des Centrumsabgeordneten Albers notwendig geworden.

Europäisches Ausland.

Frankreich.

Der Mißerfolg mit den schwarzen Rekruten. Das europäische Klima scheint auf die in französischen Garnisonen untergebrachten schwarzen Rekruten, die hauptsächlich aus Gouadeloupe stammen, eine geradezu verhängnisvolle Wirkung auszuüben. Am Montag sind wieder zwei schwarze Soldaten, von denen ein erheblicher Prozentsatz krank in den Lazaretten liegt, gestorben. Im ganzen sind bisher 16 schwarze Rekruten dem ungewohnten Klima zum Opfer gefallen. Angesichts dieser Tatsache haben sich die Militärbehörden entschlossen, sämtliche schwarze Rekruten so schnell wie möglich in ihre Heimat zurückzuführen. Die schnelle Hoffnung, die die Revancheträumer auf ihre schwarze Armee gesetzt haben, und zu deren Bewirkung man den ersten Schritt getan zu haben glaubte, werden somit zu Wasser.

Rußland.

Einziehung der russischen Reservisten. Die russische Regierung will die jetzt zur Entlassung kommenden Reservisten bis zum 1. April unter den Fahnen behalten. Die französische Presse begrüßt dies mit großer Beugnung und gibt der Ansicht Ausdruck, daß dieser Schritt Rußlands im Interesse des russisch-französischen Bündnisses liege und die Antwort auf die verstärkten deutschen Rüstungen sei.

Schweden.

Königin-Witwe Sophie von Schweden ist am Dienstag an Lungenentzündung gestorben. Königin Sophie war eine Tochter des Herzogs Wilhelm von Nassau. Sie wurde am 8. Juli 1836 auf Schloß Wieblich am Rhein geboren; ihre Mutter war Prinzessin Pauline von Württemberg.

Serbien.

Das Kabinett Paschitsch bleibt. Die Ministerkrise ist beigelegt, ohne daß die Demission des Kabinetts Paschitsch erfolgt ist. Die Regierung bleibt am Ruder, da am Montag die Sitzung der Stupschima die Beschlussfähigkeit des Hauses ergeben hat, obwohl die Oppositionsparteien der Sitzung ferngeblieben waren. Trotzdem die Regierungspartei die Majorität besitzt, wird sie sich voraussichtlich doch entschließen müssen, zu einer Auflösung der Stupschima und zu Neuwahlen zu schreiten, da das Fernbleiben der Oppositionsparteien die Arbeitsfähigkeit des Parlaments in Frage stellt, was unter den augenblicklichen Verhältnissen leicht zu einer unhaltbaren Situation führen kann.

Griechenland.

Regelung der serbisch-griechischen Grenze. Die Unstimmigkeiten, die in verschiedenen Punkten bei der Festlegung der serbisch-griechischen Grenze zwischen der serbischen und der griechischen Kommission bestanden, sind durch gegenseitige Konzessionen vollständig beigelegt worden. Ministerpräsident Benizelos sprach dem Chef der serbischen Kommission seine Freude darüber aus, in ihm einen Offizier der verbündeten Nation bei sich zu sehen, und beglückwünschte ihn zur erzielten Übereinstimmung.

Amerika.

Mexiko.

Ein mexikanisch-amerikanischer Grenzzwischenfall. Mehrere hundert Mann mexikanischer Bundesstruppen haben den Rio Grande überschritten und das amerikanische Ufer des Flusses betreten. Amerikanische Truppen eilten herbei, erzwangen die Mexikaner und zwangen sie, wieder auf mexikanisches Gebiet zurückzugehen. Nach einem Telegramm aus San Louis Potosi haben die mexikanischen Insurgenten bei Pina (?) einen Zug überfallen. Von der militärischen Begleitung des Zuges sind bei dem Kampfe, der sich entspann, dreißig Mann gefallen; achtzehn werden vermisst.

Jahresrundschau.

August.

1. Ausbruch des Generalstreiks in Mailand.
2. Die wegen Lieferung von Geheimmaterial an die Firma Krupp beschuldigten werden vom Kriegsgericht sämtlich verurteilt.
3. Friedensschluß in Bukarest.
4. Die Vereinigten Staaten entsenden den Gouverneur

ncur Lind in außerordentlicher Mission nach Mexiko.

9. Die Zahl der Gnadenbewerfer aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers beläuft sich auf 24 000.
10. Unterzeichnung des Bukarester Friedensvertrages.
13. Reichstagsabgeordneter Bebel (Soz.) gestorben.
16. Die deutsche Regierung lehnt eine Beteiligung an der Weltausstellung in San Franzisko ab.
15. Die chinesischen Aufständischen unterwerfen sich.
17. 60. Deutscher Katholikentag in Reg.
20. Der französische Staatsmann Emile Didiest gestorben.
25. Die Jahrhundertfeier der deutschen Fürsten in Kelheim.
29. Neue deutsch-französische Bagdadbahn-Verhandlungen.

September.

1. Bulgarien tritt in direkte Verhandlungen mit der Türkei wegen Adrianopels ein.
3. Beginn der Revisionenverhandlung gegen die feinerzeit zu schweren Strafen verurteilten sieben Ersurter Reservisten vor dem Oberkriegsgericht in Erfurt.
4. Ertragung des ehemaligen Königs Manuel von Portugal mit Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern.
7. Eröffnung der türkisch-bulgarischen Friedenskonferenz in Konstantinopel.
8. Beginn der Kaisermandver.
8. Kardinal Bibes y Tuto, einer der einflussreichsten Kirchenfürsten des Vatikans, gestorben.
9. Das Marineflugschiff „V. 3. 1“ bei Helgoland gesunken, der Kommandant und 13 Mann ertrunken.
16. Der lippische Kammerherr Rittmeister d. R. von Westernhagen von dem Porträtmaler Professor Heinrich Naab erschossen.
18. Prinzessin Sophie von Sachsen-Weimar in Heidelberg gestorben.
20. Beendigung des sozialdemokratischen Parteitag in Jena.
26. Einigung zwischen den türkischen und bulgarischen Friedensdelegierten.
29. Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Friedensvertrages.

Oktober.

2. In dem Prozeß gegen den Amtsrichter Knittel lautet das Urteil wegen Beleidigung auf 2400 Mark Geldstrafe.
4. Reichstagsabgeordneter Klose (Ctr.) gestorben.
6. Die chinesische Nationalversammlung wählt Yuan-shikai zum Präsidenten der Republik.
8. Eine halbamtliche Erklärung zur Welkenfrage besagt, daß Prinz Ernst August sich an sein Versprechen hinsichtlich des Besitzstandes des preußischen Staates für immer gebunden fühle.
10. Der Dampfer „Vokturno“ gerät auf seiner Fahrt nach New York in Brand, bei dem etwa 100 Menschen ums Leben kamen.
10. Die letzte Schranke des Panamakanals zwischen den beiden Meeren ist durch eine Sprengung des Gamboadammes gebrochen worden.
11. Ausbruch von Unruhen in Neukamerun.
14. In der „Universal“-Grube bei Cardiff (England) ist eine Explosion erfolgt, die 413 Menschenopfer forderte.
14. Der Flieger Paul Viktor Stöffler stellt einen neuen Weltrekord im Weitsflug (2220 Kilometer) auf.
16. Fünf französische Generäle werden wegen ihrer Fehler bei den diesjährigen Herbstmanövern ihrer Stellung enthoben.
17. Explosion des Marineflugschiffes „V. 2“ bei Johannisthal, die Besatzung von 28 Mann kam ums Leben.
18. Einweihung des Völlerschachtbdenkmals in Leipzig.
23. Beginn des zweiten Krupp-Prozesses gegen Brandt und Cecius.
26. Kaiser Wilhelm trifft zum Besuch des Kaisers Franz Josef von Oesterreich in Schönbrunn ein.
26. Rücktritt des spanischen (liberalen) Kabinetts Romanones, Bildung eines neuen Kabinetts durch den konservativen Dato.
27. Annahme des preussischen Antrages in der braunschweigischen Frage durch den Bundesrat.
28. Der mecklenburgische Landtag lehnt die Verfassungsreform zum fünften Male ab.
30. Die bayerische Kammer der Abgeordneten nimmt den Gesetzentwurf betreffend Ermächtigung des Regenten zur Aufhebung der Regentschaft mit 122 gegen 27 Stimmen an.

November.

3. Uebernahme der Regierung in Braunschweig durch Prinz Ernst August.
3. Einzug des Herzogspaares Ernst August in Braunschweig.
3. Prinz Wilhelm zu Wied hat den Thron Albaniens angenommen.
4. Die Verhandlungen zwischen Serbien und Montenegro über die Grenzlinie haben zu einem endgültigen Abkommen geführt.
4. Schweres Eisenbahnunglück bei Melun in Frankreich, 40 Personen getötet.
5. Der bisherige Prinzregent Ludwig von Bayern erklärt die Regentschaft für beendet und bestieg als König Ludwig III. den Thron.
8. König Ludwig III. leistet den Eid auf die Verfassung.
9. Im Krupp-Prozeß wird Brandt zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, Cecius zu 1200 Mark Geldstrafe.
10. Im Kiewer Ritualmordprozeß wird der Angeklagte Beilis freigesprochen.
10. In Zabern, wo es bereits am 8. November zu einem Zwischenfall der Bevölkerung mit dem Militär („Wades“) gekommen war, ereignen sich neue Zusammenrottungen der Bevölkerung.
14. Unterzeichnung des griechisch-türkischen Friedensvertrages in Athen.
16. Eroberung der Stadt Juarez durch die mexikanischen Aufständischen.
17. Beginn der türkisch-serbischen Friedensverhandlungen.
18. Die Maßregelung des französischen Generals Faurie wächst sich zur Affäre aus, die dem Kabinett Barthou Schwierigkeiten bereitet.

20. Die mexikanischen Aufständischen nehmen nach zveltägigem Kampfe die Stadt Victoria ein und erschlagen die Garnison bis auf den letzten Mann.
21. Die Erhöhung der bayerischen Zivilliste wird von der Kammer angenommen.
22. Wilson erklärt sich bedingungsweise bereit, Huerta anzuerkennen.
24. Bei Juarez (Mexiko) sind zwei Militärszüge mit 1500 Regierungstruppen auf Dynamitminen gestoßen und in die Luft geflogen.
25. Der Reichstag nimmt nach der Sommerpause seine Arbeiten wieder auf.
25. Der Sultan ratifiziert den Friedensvertrag zwischen der Türkei und Griechenland.
29. Straßentumulte in Zabern, gegen die das Militär mit der Waffe vorgeht.

Dezember.

2. In Dettweiler bei Zabern kommt es zu einem neuen Zwischenfall, wobei Leutnant von Forstner einen Schuhmacher durch einen Schußverletzt.
2. Rücktritt des französischen Ministeriums Barthou.
3. und 4. Die „Zaberner“ Interpellationen im Reichstage. Misstrauensvotum gegen den Reichskanzler.
5. Kardinal Dreglia, der Dekan des Kardinal-Kollégiums, gestorben.
7. Neubildung des französischen Kabinetts unter Doumergue.
12. Das aus dem Pariser Douvre entwundene Glas der Mona Lisa wird in Florenz beschlagnahmt.
12. Der Reichstag vertagt sich auf den 12. Januar.
15. Der Kronprinz ist von seiner Schwägerin als Kommandeur des 1. Leibhujaren-Regiments ernannt und zur Dienstleistung dem Generalstab überwiesen worden.
15. TunnelEinsturz bei Chemnitz, 4 Tote.
17. Kardinal Rampolla gestorben.
19. Leutnant von Forstner wegen gefährlicher Körperverletzung des Schuhmachers in Dettweiler zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt.
20. Reichstagsabgeordneter Graf Wielezinski erschießt seine Frau und seinen Neffen.

lokales und Provinzielles.

Schießstein, 1. Januar 1914.

Neujahr!

Am Zifferblatt der Ewigkeit ist der Jahreszeiger um eine neue Spanne Zeit vorgerückt. Heimlich, mitten in dunkler Nacht, hat sich das alte Jahr davongemacht. Nun steht ein neues vor der Tür; zaghaft und doch voll Hoffen blicken unsere Augen auf dieses neue, unbeschriebene Blatt. Wird das Jahr 1914 das halten, was sein Vorgänger uns schuldig blieb? Wird es im Leben der Völker Segnungen des Friedens oder blutige Kriege mit sich bringen? Werden unsere eigenen kleinen Sorgen — sie dünken uns allerdings oft gar zu groß trotz ihrer Nichtigkeit — im kommenden Jahre von unserem Haupte weichen, oder steht uns weiteres, noch unbekanntes Mißgeschick bevor? Wir wissen es nicht, und daß uns diese Gabe des Vorhersehens fehlt, ist vielleicht die beste Gabe, die das neue Jahr uns bringt. Wer ein an Erfahrungen und Schicksalen reiches Leben hinter sich hat, der, aber auch nur der vermag es richtig zu empfinden, wieviel Lebensmut und neue Energie ein bischen ungewisses Hoffen hervorzuzaubern imstande ist. Mancher kühl denkende Philosoph hat die Hoffnung als eine der schlimmsten Gaben des Schicksals bezeichnet, aber, seien wir ehrlich, wäre das Leben noch der Mühe wert, wenn uns auch der Trostschimmer der Hoffnung erst fehlen würde? Darum wollen wir auch vom neuen Jahre vorderhand das beste erhoffen. Gewiß, der erste Januar ist ein willkürlich gewählter Zeitpunkt, und nüchternere Vernunft könnte sich verleitet fühlen, unsere Neujahrsgedanken als töricht zu bezeichnen. Dennoch, ehe nicht der Schleier aufgehoben worden ist, der noch über den kommenden zwölf Monaten liegt, ehe uns noch nicht die Gewissheit geworden ist, daß das Jahr 1914 einträglich und ereignislos wie seine Vorgänger verlaufen mußte, wollen wir noch einmal unser Hoffen und Sehnen an diese neue Spanne Zeit klammern. Auch wenn wir genötigt sein sollten, nach weiteren 365 Tagen mit Schiller die Worte seiner „Resignation“ zu empfinden: „Du hast gehofft, Dein Lohn ist abgetragen —“

Der Jahreswechsel in der verflochtenen Nacht vollzog sich verhältnismäßig ruhig. Nur durch das Anfallen der Fröste auf der Straße, womit trotz allen polizeilichen Vorbeles noch immer Unjug getrieben wird, und an einzelnen Stellen das „Anschließen“ des neuen Jahres, wurde man an die Sylvesternacht erinnert. In verschiedenen Wirtschaftslökalen ging es dagegen recht munter zu. Nicht allein der Beginn eines neuen Jahres war die Ursache hierzu, sondern auch der Umstand, daß heute die sonst so gestrenge Hermandad weit vom Schuß blieb, war ein Grund zum Trinken, denn eine so seltene Gelegenheit kann man unmöglich ganz unbenutzt vorübergehen lassen, daß es nicht lebhafter und ausgelassener zugeht, dafür sorgt schon die teure und ungünstige Zeit, in der wir leben, und leider bietet auch das neue Jahr nur wenig Hoffnung, daß hierin eine Wendung zum Besseren eintritt.

In allhergebrachter Weise feiert die Freiwillige Feuerwehr heute Abend ihren Familienabend unter Mitwirkung der Turngemeinde. Die Auszeichnung verschiedener Feuerwehrleute ist ebenfalls auf diesen Abend zurückgestellt worden und wird wahrscheinlich vom Herrn Landrat Kammerherrn von Heimbürg persönlich vorgenommen werden. Freunde des Frohsinns und Humors haben den Besuch dieses Familienabends niemals veräußert: sie werden auch diesmal wieder unter den Teilnehmern zu finden sein. Näheres siehe Inserat.

Der hiesige Bezirksverein des Deutschen Werkmeisterverbandes feiert heute Abend im Gasthof „Drei Kronen“ sein erstes Großes

Weihnachtsfest, bestehend in Vorträgen, Theateraufführung und Tanz. Die Werkmeister sind gar lustige Brüder, das ist bekannt, und wenn sie nach des Tages Mühen und verantwortungsvoller Arbeit sich zu fröhlichem Tun zusammensind, so verstehen sie es aber auch famos, ihre Sorgen für einige Stunden an den Nagel zu hängen und sich mit Haut und Haaren der Fröhlichkeit hinzugeben. Außerdem besitzt der hiesige Bezirksverein vorzügliche Kräfte, die dafür garantieren, daß kein Besucher den Festsaal unbefriedigt verlassen wird. Wir können daher die Teilnahme an der Veranstaltung wärmstens empfehlen.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werden am Samstag, den 3. Januar 1914 nachmittags 3 Uhr folgende Gegenstände als: 2 Becher, 2 Pokale, 2 Schreibstische, 1 Silberschrank, 1 Büffel, 1 Kreden, 1 Teppich, 10 Lederpolsterstühle, 2 Tische, 2 Klappstühle, 2 Ecksessel, 1 Vertikal, 2 Spiegel, 1 Gläserschrank, 1 Kleiderkasten, 1 Sack Mehl, 1 zweifelhafter Benzolmotor öffentlich im hiesigen gegen Verzehrung versteigert werden.

„Rheingauer Hof“ findet heute, nachmittags 7 Uhr beginnend, Großer Neujahrball statt.

Wie man uns mitteilt, haben den Besuchern der Weihnachtsfeier des „Kathol. Kirchenchor“ einige sehr veranlagte Stunden in Aussicht. Das vieraktige Weihnachtsmärchen „Ehrliche Arbeit segnet Gott“ ist für die Eltern wie für die Jugend gleich lehrreich und hochinteressant. Auch das im II. Teil des Konzerts vorgeführte Schauspiel „Taubstumme“ wird den Besuchern überaus ansprechen. Der Verein bringt außer anderen zwei neue Chöre „Weihnachten“ und „Johannisnacht am Rhein“ zum Vortrag. Es scheint also, daß man keine Mühe und Kosten gescheut hat, um die Erwartungen auf das Fest in jeder Weise erfüllen zu können.

Ausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten
im Festsaal des Wiesbadener Rathauses vom 4. Januar bis 1. Februar 1914.

Da die Eröffnung der Ausstellung in einigen Tagen erfolgt, dürfte der Weg, den sie bis jetzt gemacht hat, manche Leser interessieren. Von der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 kam sie nach Breslau, Danzig, Graubenz, Posen, Goerlich, Hirschberg, Dortmund, Mannheim, Beuthen, Frankfurt a. M., Stettin, Kattowich, Liegnitz, Leipzig, Plauen, München und Hamburg. In Hamburg und Beuthen wurden 20,000, in Breslau 28,000, in München das an der Spitze steht, 35,000 Besucher gezählt. Das Interesse aller Kreise war ganz außerordentlich. In Städten wie Hirschberg, Goerlich, Posen, Beuthen, Frankfurt, München und Hamburg mußte oft wegen Ueberfüllung auf längere Zeit geschlossen werden. Es ist dringend zu empfehlen, daß alle diejenigen, die die Objekte einigermaßen ruhig besichtigen wollen, die Tagesstunden bevorzugen; denn besonders die Wachsabbildungen präsentieren sich bei Tageslicht erheblich besser, als bei künstlichem Licht. Ferner herrscht erfahrungsgemäß Abends das größte Gedränge.

Gegenwärtig ist man mit der Aufstellung beschäftigt, und man kann schon jetzt sagen, daß sich der Festsaal vorzüglich dafür eignet.

Am Sonntag, den 4. Januar um 1 Uhr Mittags wird die Ausstellung für das Publikum geöffnet. Sie

ist von da an Wochentagen von 10 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends ununterbrochen offen, an Sonntagen bis 7 Uhr abends. Zutritt haben über 16 Jahre alte Personen beiderlei Geschlechts. An den Donnerstagnachmittagen ist sie von 4 Uhr an nur für Frauen zugänglich. Der Eintrittspreis beträgt 25 Pfennige. Führungen durch Aerzte finden täglich mehrere statt.

Am gleichzeitigen Besuch von Männern und Frauen hat Niemand Anstoß genommen, zumal die gewöhnlich zuerst erkrankten Organe in einem besonderen abgeisollierten und deutlich erkennbaren Räume aufgestellt sind.

Geschäftliches.

Schiefgetretene Stiefelabsätze sehen stets sehr schlecht aus. Nicht schöner sind die Schuhe, wenn solche nicht sauber gepußt sind. Auf mit Pilo behandelte Schuhe können alle Damen stolz sein.

Aus Stadt und Land.

Unwetter-Nachrichten.

Der Sturm an der Elbmündung hat eine ganze Reihe fälliger Schiffe den Hamburger Hafen nicht erreichen lassen. Sie mußten in der Nordsee kreuzen und das Abflauen des Sturmes abwarten. Auf der offenen See haben verschiedene Schiffe Havarien erlitten, doch sind Menschenleben dem Unwetter, soviel bekannt, nicht zum Opfer gefallen.

Das Unwetter der letzten Tage hatte stellenweise schrecklich gehaust. In der Umgebung von Freudenstadt (Schwarzwald) hat der wütende Orkan besonders große Schäden angerichtet. In den Stadtwäldern wurden 3000 Fehmeter Tannenbäume umgeworfen. Das Dach der Klosterkirche in Kloster Reichenbach wurde stark beschädigt. In Rippoldsau wurde ein 17-jähriges Mädchen vom Sturm von der Brücke in den leichten Fluß geworfen. Es fiel auf den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. — In der Umgebung von Scharatow (Rußland) sind zehn vom Jahrmärkte heimkehrende Bauern erstickt worden. Zwanzig Bauern werden dort noch vermisst. — In Ahbeck zerstückte ein Fischerboot; alle vier Insassen ertranken, darunter ein Vater von 13 Kindern. — Infolge der Schneestürme in Südfrankreich sind die Eisenbahnverbindungen zwischen Paris und dem Süden des Landes teilweise vollständig unterbrochen. Der Telephonverkehr kann nur in ganz beschränktem Umfang aufrecht erhalten werden, während die Telegramme erhebliche Verzögerungen erleiden. Der Eisenbahnverkehr nach Spanien und Portugal mußte ganz eingestellt werden. Viele Schiffe sind infolge der Stürme in Seenot geraten.

Eine riesige Feuersbrunst hat in Montreal (Kanada) eine ganze Straßenreihe des französischen Stadtteils in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt und konnte bis Dienstag früh trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr noch nicht eingedämmt werden. Alle Löschversuche waren so gut wie wirkungslos, da die Feuerwehr die erforderlichen Wassermengen nur unter großen Schwierigkeiten und Zeitverlust erhielt. Bei der herrschenden Kälte gefriert das Wasser sofort zu Eis. Da an eine Rettung der brennenden Gebäude nicht zu denken war, beschränkte sich die Feuerwehr zunächst darauf, die angrenzenden, vorläufig noch unversehrten Stadtviertel vor einem Uebergreifen des Brandes zu bewahren. Um für die vor allem not-

wendige reichliche Wasserzufuhr zu sorgen, wurde dann eine Schlauchleitung von einer Meile Länge bis zum St. Lorenzstrom gelegt. Erst dann gelang es mit Hilfe eines Riesenschlauches, der das Wasser des St. Lorenzstromes direkt bis zum Brandherd leitete, das Feuer etwas einzudämmen. Unter den Bewohnern des von dem Brande heimgesuchten Viertels war eine Panik ausgebrochen. Männer und Frauen, die beim Ausbruch des Feuers eiligst ihre Behausungen verlassen hatten, versuchten verschiedentlich, wieder in die Wohnungen einzudringen, um ihre Habe zu retten. Gelang ihnen dies, so kehrten sie in der Regel mit versengten Haaren und schwelenden Kleidern mit irgend einem wertlosen Gegenstand, den sie in der Aufregung an sich gerissen hatte, zurück, während die Wertgegenstände dem Feuer zum Opfer fielen. Eine ganze Anzahl Personen haben Verletzungen erlitten, doch ist wunderbarerweise niemand ums Leben gekommen.

Letzte Nachrichten.

Trübe Aussichten für Prinz Wied.

Prinz Wied in die Kesseln geraten? Wenn man dem Grafen Spiridon Gopcevic glauben soll, dann erwarten den Prinzen Wilhelm von Wied in Albanien böse Zeiten. Der Graf, der die Balkangegenden gut zu kennen scheint, hat von dort allerlei Nachrichten erhalten, die er in der „Tägl. Rundsch.“ zum Besten gibt. Danach haben die Bandenlärmpfe wieder begonnen. Esad Pascha denke nicht daran, seine Macht aus der Hand zu geben, da ihm Soldatenmaterial genügend zur Verfügung stehe, während dies der neuen Regierung fehlen werde. Durazzo, das dem Fürsten als Residenz dienen soll, sei ein jämmerliches Fieber- und Drednest mit schmugiger, armlücher und herabgekommener Bevölkerung. Ein serbischer Amerikaner hat dem Grafen mitgeteilt, daß die Partei, die sich für Durazzo so sehr ins Zeug gelegt habe, beabsichtige, sich des Prinzen Wied nach seiner Landung durch einen Handstreich zu bemächtigen, oder ihn, falls dies nicht möglich, mit seiner Begleitung zu erschlagen. Verlege aber der Fürst seine Residenz nach Skutari, das der Graf mit Rücksicht auf die internationale Besatzung für den sichersten Aufenthalt hält, so laufe er Gefahr, von den dort mächtigen Katholiken so verstrickt zu werden, daß es ihn bei den Orthodoxen (Griechen) und Mohammedanern (Türken) bloßstellen müßte. Weiter zitiert Graf Gopcevic eine Meldung, wonach es heißt, daß die Griechen in Unteritalien 20,000 Mann bewaffnet und in „heilige Bataillone“ organisiert hätten, deren Aufgabe es sei, bei der Ankunft des Fürsten den Anschluß an Griechenland zu verkünden und mit Gewalt truppenlosen Regierung zu widersehen. — Uns scheinen die ganzen „Besorgnisse“ des Grafen Spiridon aus Altwelbergefätsch oder auf Stänkereien zu beruhen.

Vier Personen vom Berliner D-Zug getötet.
Ein furchtbares Unglück ereignete sich an der Station Schönlanke. Dort wollte ein Privatfuhrwerk die Gleise der Bahn überfahren, als plötzlich der Berliner D-Zug heranbrause und das Fuhrwerk vollkommen zertrümmerte. Bei dem Zusammenstoß wurden die Insassen des Wagens, vier Personen, getötet.

Das Befinden des Kardinal-Fürstbischofs Dr. Kopp.

Breslau, 31. Dez. Die „Schlej. Volkszeitung“ meldet: Die Besserung in dem Befinden des Kardinal-Fürstbischofs Dr. Kopp hält an. Er verbringt bereits einige Stunden des Tages außer dem Bett.

Zum Jahreswechsel
herzlichen Glückwunsch.
Wendelin Menz u. Frau.

Den werten Mitgliedern des ev. Kirchengesangsvereins,
des Gesangsvereins Eintracht, der Gesangsriege der Turn-
gemeinde, sowie dem Quartett die
herzl. Glückwünsche
zum neuen Jahre
ihr Dirigent
Karl Reinhard.

Schiersteiner Unterstüßungsbund.

Sonntag, den 4. Januar, 3½ Uhr nachmittags, findet im „Reichsapfel“ eine außerordentliche

Generalversammlung

fiat.

Tagesordnung:

1. Neue Satzungen
2. besondere Mitteilungen.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges u. pünktliches Erscheinen dringend gebeten.

Der Vorstand.

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten, sowie den verehrlichen Vereinen

herzl. Glückwunsch

zum Jahreswechsel.

A. Höhler, „Tivoli“.

Meinen werten Gästen, Freuden und Bekannten, sowie der ganzen Einwohnerschaft von Schierstein und Umgebung

die besten Wünsche

zum Jahreswechsel.

Carl Hauptzer und Frau,
Gastwirt zum „Deutschen Hof“.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die

herzlichsten Glückwünsche.

Friseur E. Rothe u. Frau.

Neu hergerichtet

4-Zimmerwohnung

sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

ff. Frankfurter Würstchen

Paar 40 und 25 Pfg.

Heinr. Preussig,
Schweine Metzger.

—Telephon 213.

Aleppo-Tinte

„Schiersteiner Zeitung“.

Gesangverein Sangerlust.

Allen Mitgliedern, sowie den verehrten Gönnern des Vereins die

herzlichsten Glückwünsche

zum neuen Jahr.

Der Vorstand.

Militär-Verein.

Allen Kameraden ein herzliches

Prosit Neujahr!

Der Vorstand.

Unseren werten Kunden, Freunden und Bekannten

die herzlichsten

Glückwünsche

zum Jahreswechsel.

Andreas Israel u. Frau.

Prosit Neujahr!

**Wilhelm Schneider
und Familie.**

Meinen werten Gästen, sowie Freunden u. Gönnern ein herzliches

Prosit Neujahr!

**Jean Neumann
Hotel „Nassauer Hof“.**

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel unsere

herzlichste Gratulation.

W. Arnold u. Frau.

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

herzl. Glückwunsch.

Nikolaus Enghof u. Familie.

Zum Jahreswechsel

allen unseren Geschäftsfreunden, Mitarbeitern und Lesern unsere

besten Glückwünsche!

Redaktion u. Expedition der Schiersteiner Zeitung.

Turngemeinde Schierstein.

allen unseren Mitgliedern ein herzliches

Prosit Neujahr!

Der Vorstand.

Unseren verehrten Kunden die

herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel.

Familie A. Günther

Inh. der Waren-Niederlage CHR. HEMMER
— Wilhelmstrasse 11. —

Allen meinen werten Kunden, Freunden u. Gönnern

herzliche Glückwünsche

zum Jahreswechsel.

**Carl Steinheimer,
Uhrmacher und Feinmechaniker.**

Meinen verehrten Kunden ein

Prosit Neujahr!

Frau Amalie Rintelen

vorn.:

Frau W. Kauffmann.

Unserer werten Kundschaft, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die

herzl. Glückwünsche.

Georg Welsch u. Frau.

Meinen werten Abonnenten zum Jahreswechsel

die besten

Glückwünsche.

Austräger Johann Meurer.

Neu hergerichtete
3-Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Cigarrenfabrik such:
Agenten
Postfach 168, Aachen.

Meiner werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten

herzl. Glückwünsche.

Familie Preussig.

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten entbiete ich zum Jahreswechsel meinen

herzlichsten Gluckwunsch.

**August Greim
Friseur.**